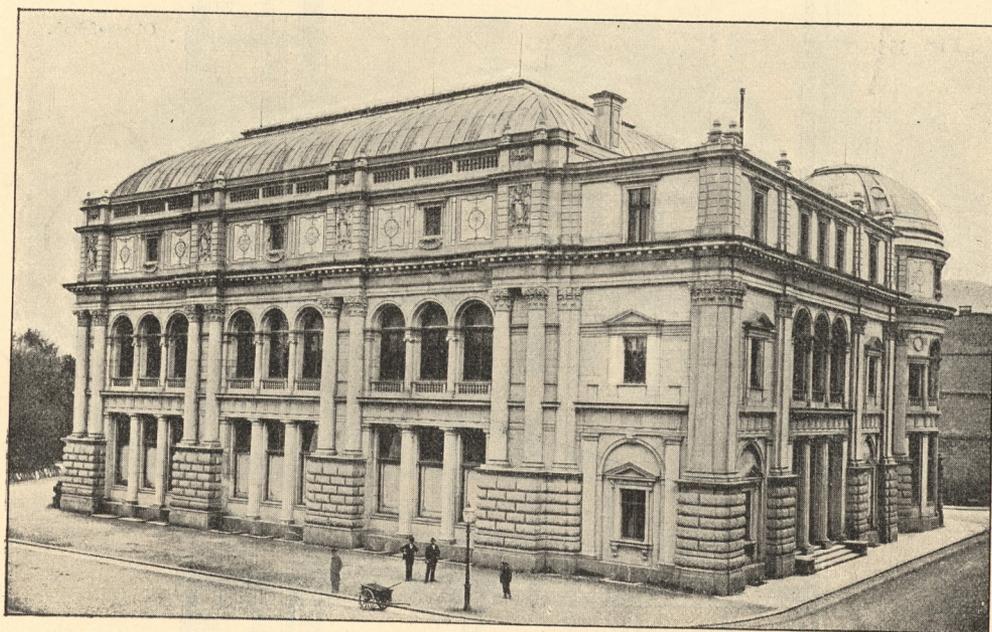


Das Charakteristische der Anlage besteht darin, daß das Gebäude zwei ca. 25 m lange Hauptfronten nach zwei parallel laufenden Straßen hat, während die beiden 22½ m tiefen Seiten angebaut sind (Fig. 348). Der Platz ist außerordentlich beschränkt, so daß nur die unbedingt notwendigen Räume im Gebäude untergebracht werden konnten. Da der Börsefaal im Obergeschoß liegt, war eine ansehnliche Treppenanlage notwendig, die unter dem beschränkten Platz gelitten hat. Im Erdgeschoß, das 1,50 m über Erdgleiche angeordnet ist, befindet sich hinter der offenen Vorhalle eine geräumige Eingangshalle, an die rechts und links je zwei kleine Comptoire sich anschließen. Im Hintergrund an der Rückseite steigt in der Hauptachse der mittlere Arm der dreiläufigen Treppe empor, während sich die Eingangshalle in zwei Flurgängen unter den seitlichen Treppenläufen bis zur Rückfront fortsetzt, um dafelbst auch mit Türen nach außen sich zu öffnen. Die Höhe des Erdgeschoßes beträgt 6,00 m und die Breite der Haupttreppe 2,30 m. Das Treppenhaus ist von der rückwärtigen Fassade unmittelbar sehr günstig beleuchtet.

Im Ober- oder Hauptgeschoß (Fig. 348) tritt man zunächst in eine 4,00 m hohe Vorhalle, über welcher sich eine Galerie für den Saal befindet, und dann unmittelbar in den großen Saal (23,80 × 12,00 m),

Fig. 352.

Börse zu Zürich⁹⁷⁾.

Arch.: Müller.

der die ganze Front und mehr als die Hälfte der gesamten Grundfläche einnimmt und eine lichte Höhe von 7,00 m hat. Zu beiden Seiten des Treppenhauses in der Rückfront befindet sich einerseits ein Maklerfaal (6,50 × 9,00 m), auf der anderen Seite eine Kleiderablage, Telegraphenzimmer und Abort, um einen kleinen Lichthof gruppiert. Im Saale selbst ist für ein kleines Büffet geforgt.

Zu beiden Seiten der Haupttreppe ist das Erdgeschoß durch ein Zwischengeschoß untergeteilt, das durch besondere kleine Nebentreppen zugänglich, die Wohnung des Pförtners, des Telegraphisten und Archivräume enthält.

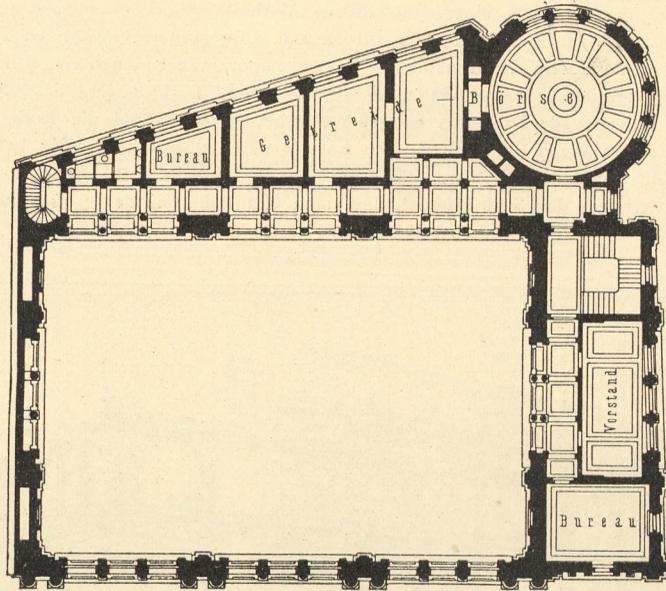
Unzweifelhaft finden wir hier in der zusammengedrängtesten Form die Erfordernisse einer Börse vereinigt. Die dekorative Ausstattung ist künstlerisch ebenso anmutig gelöst, wie auch solid und elegant durchgeführt. Stein, Stuccolustro und Stuckmarmor, sowie eine sehr mächtige und geschmackvolle Bemalung und Vergoldung haben Anwendung gefunden. Das Äußere (Fig. 346), in dem schönen Dresdener Material ausgeführt, zeigt eine von der *Semper'schen* Schule beeinflusste, feine und vornehme Architektur: vorn fünf Achsen, die zwei äußeren als Risalite kräftiger hervortretend, an der Rückseite sieben Achsen, wovon drei auf das Treppenhaus und je zwei links und rechts auf die genannten Nebenräume fallen⁹⁵⁾.

⁹⁵⁾ Nach ebendaf.⁹⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1871, S. 372.⁹⁷⁾ Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 5, S. 1, 7.

198.
Beispiel
II.
(Chemnitz.)

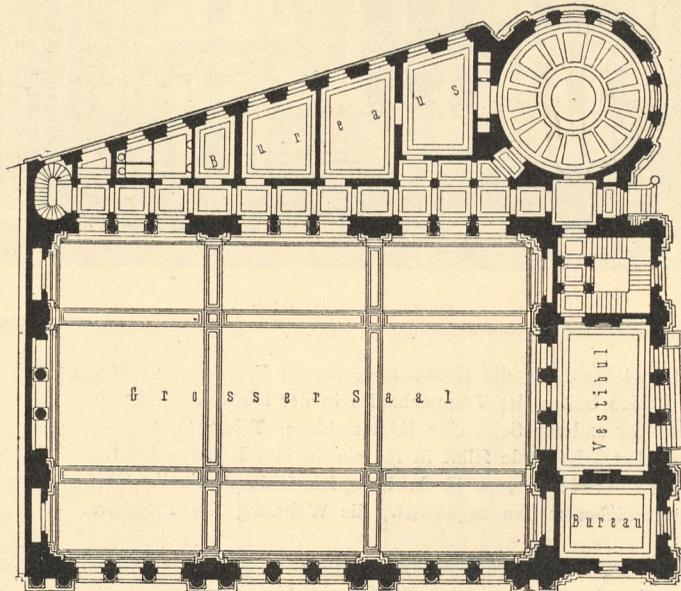
Auch für das Börsengebäude zu Chemnitz war das gegebene Ausmass des Grundstückes nicht grösser ($26,00 \times 21,30 \text{ m}$); dasselbe lag aber vorn und an beiden Seiten frei, während es an der Rückseite angebaut ist, so dass sich schon hieraus

Fig. 353.

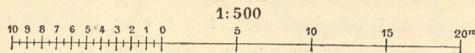


Obergeschoss.

Fig. 354.



Erdgeschoss.



Börse zu Zürich⁹⁷⁾.

ein wesentlich veränderter Typus für die Grundform ergibt (Fig. 349 bis 351⁹⁶⁾. Der Entwurf ist ebenfalls aus einem Wettbewerb hervorgegangen, in welchem *Lipius* den ersten Preis und die Ausführung — wenn auch nicht von Anfang an — erhielt. Im Jahre 1867 wurde das Haus der Benutzung übergeben.